

nen könnt ihr dann auspacken. Männer und Bursche, singt, springt, trinkt! Laßt den Landesvater und die Landesmutter leben, Euch auch daneben! Heisa! Heisa! Am Abend Knallt's Feuerwerk. Macht Euch denn auf die Beine, Berlin, Cölln, Friedrichswerder, Dorotheen- und Friedrichstadt, und walt zu mir auf die Wiesen, an das Wasser, in die Rähne, auf den Kirchhof! Fröhlich heut, hat Niemand gereut!"

So ruhte nach Ost, Nord, Süd und West der lustigberbe, aus der alten Wendenzeit stammende Geist des Strahlauer Fischzugs. Und aus den Thoren schon früh am Morgen wallten Tausende, Soldaten, Handwerker, Lehrlinge und Gesellen, Dienstmädchen und jene geistigen Nachkommen des alten Thersytes, welche mit geflügeltem Worte selbst die Damen der Pariser Halle schlagen würden: die Straßenjungen von Berlin und Cölln. Mit Galloß wird die Wiese erobert und von Weitem schon begrüßt die Heranstürzenden die zweideutige Gastfreundschaft der Birthe durch Schwenken grüner Reiser, weißer Tücher und der Mützen und Hüte. Auch der Kellner großer Tag bricht an. Wieviel haben sie zu rennen, zu bestellen, zu bringen! In die Barküchen schreit's hinein und sie spenden die Schätze. Derber Wiß und Kernlaune umschweben als unsichtbare Genien die Teller mit Fleisch, die Krüge mit Bier. Netter, und doch gefährlicher wie sie, taucht das Glas mit Brantwein auf, als Verführer des Menschengeschlechts. Im dadurch geschmeichelten Magen welch' Behagen! Die Mädchen lichern, die Bursche jauchzen. Nicht zu wissen, warum man so fidel ist und dennoch zu jubeln, das ist die wahre Lust! „Surken, kauft Surken! kauft Pfefferkuchen! kauft Speringe! kauft Pumpernickel!“ tönt der Verkäufer Ruf. Glücksbuden vom Schützenfest hat Gewinnsucht auch hier aufgeschlagen. Die Preise locken, die Groschen fliegen, die Becher klirren, die Würfel fallen. Regalbahnen, hinter den Zelten versteckt, finden dennoch Besuch. Born, sich bald erhitzend, die Fernhinschauer und Treffer, hinten der Knabe, der zusammengesmetterten Regeltwelt steter Erneuerer, zwischen Beiden — die Bahn entlang die Kugel, summend, brummend, tanzend.. Nicht weit davon Carouffels. „Bergnügen für einen Heller! Steigt auf, steigt auf! Alles fertig? Rasch gedreht!“ Und die große Schwingung, schnell und schneller, erfaßt die Reiter und Reiterinnen auf hölzernen Pferden. Der auf dem Klappen träumt sich ein Gott. Der hält sein Mädchen vor sich im Sattel. Der sticht mit der Lanze nach der Scheibe, daß der Mann emporsteigt. Der wähnt sich dem Himmel nah, weil Wiese und Zelte und Menschen und Carouffel schon um ihn tanzen. Mitten in den Tumult

hinein hallen Dubelsack und Leierkasten. Trompeten schmettern. Harlekin schwingt sich auf ein Seil, läßt sich, nur mit den Fußspitzen sich an ihm anklammernd, von dort herabfallen, windet sich, wie ein Kal, wieder aufwärts, balancirt, schlägt Räder und Purzelbäume. Guckkasten laden zum Gaffen, bei Brummeisenklang tanzt der Bär und von seinem Rücken macht der Affe Grimassen. Ein Dromedar erhebt seinen langen Hals über die Menge. Ueberall Geschrei, Lachen, Lied, Genuß und Wiß.

Poeten, Poesie und Kritik.

Bemerkungen von F. L. B.

In unserer kunstgebildeten Zeit ist es nicht schwer, Sprache und Form für eine Dichtung zu finden, aber die Stoffe sind verbraucht. Alle Arten, wie man das Publikum fesselt, rührt, überrascht, zum Erstaunen, zum Grausen bringt, sind schon dagewesen, alle Mittel sind erschöpft. Göthe versichert, er hätte den „Wilhelm Meister“ nicht geschrieben, wenn ein Roman der Art schon existirt hätte. So scrupulös und auf Einzigkeit, Unvergleichlichkeit versessen dürfen wir nicht seyn.

Was leistet ein Dichter, Künstler, wenn er im Kunst-Element, in der fruchtbaren Sphäre der Aufmunterung und Anerkennung lebt, gegen einen, der sich im kalten Elemente selbst erwärmen, im allgemeinen Treiben isoliren, in der gleichgiltigen Welt begeistern soll? Man darf die wahre Innigkeit nur noch bei Geistesverwandten, bei Einsamen und bei Kindern suchen.

Im Dichter wiegt stets die Persönlichkeit mit. Wer nicht viel Bedeutendes gelebt, gedacht hat, wer die Mittel seiner Literatur, seiner Zeit nur addirend verbraucht, wer das Dargestellte nicht um einen Schritt in Stoff und Form weiter, höher zu bringen weiß, der hat wenig gethan.

Das Leben hat verneinende Elemente genug; — die Kunst soll bejahen. Die Welt hat Zerstreuung und Haß, die Kunst soll sammeln und lieben.

Die Recensenten sind mir in der Seele zuwider, wenn sie sich wie ästhetische Genußmenschen und gelangweilte Leute anlassen. Das verzeihen wir den Lesern etwa. — Was kann der Autor dafür, daß die Critiker solche Berge von Schriften zu lesen und anzuzeigen haben? Der Recensent ist kein Leser, wenn schon der fleißigste.